Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 44

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Us em Znüünichratte

«Ob dihäim im chlyne Stübli, / ob im Fäld am chüele Schatte: / ooni Znüüni isch es Tagwerch / wien en Znüüni ooni Chratte.» So steht's in einem neuen Bändchen «Us mym Znüünichratte» mit «züritüütsche Väärs» des Poeten Hans Faust am Zürichsee. So geschrieben, dass man bei der Lektüre nicht stolpert. Hierzu Faust: «Uufschrybe tuen is äigetli nüd, wien is richtig müest, mit eso verschiedene Dialäktzäiche, wo di mäischte Lüüt nüd wüssed, waas aafange demit. Es isch mer z wider, öppis z mache, won i ganz genau wäiss, das die mäischte Lüüt Dialäkt ooni die Zäiche lieber läsed.»

Gemeint ist natürlich ... nein, diesmal nicht das Hühneraugen-«Lebewohl», sondern die für viele Züritüütsch-Freunde verbindliche Dieth-Schrift mit den Pünktchen auf gewissen «e» und anderen Feinheiten: exakt, aber weniger leicht zu lesen. Item, weil Faust aus dem Znüünichratte packt, mag auch das zum Znüni passende Most-Wortspiel hier Platz finden: «Mäinsch mer müesids moorn mügli mache mee Moscht z moschte Mäni? Mee Moscht z moschte müest moorn mügli sy mäint de Mäni.»

Im Zusammenhang mit dem Essen spiesst der Autor auch unsere Fremdwörtlerei auf: «Nüd z Mörgele, näi Bröntsche, / statt Znüüni Coffii-Thäim, / statt z Mittag sägeds Löntsche / bim Jacky Brown dihäim.» Fazit: «Si reded nu vo Bildig / und wänt e bitzli losisch, / s isch truurig, ghöörsch Ybildig / u uf änglisch und franzosisch.»

Brot: ein von Faust bevorzugtes Thema. Wie sagt man's züritüütsch beim Beck? Etwa: «... en Pfünder, es Pfünderli, e Zämegschtosses (zwei Halbpfünder oder zwei Pfünder) ... Chloschterbroot, Föifchornbroot, Geerschtebroot, Lynsaamebroot, Türggebroot ... es Mütschli, es Mutschli, es Püürli, en Schild, en Semel, es Semeli.» Daheim dann: «De Aahöiel, de Aaschnitt, en Scherbe, de Zipfel, Brootrinde, en Röift, Tünkli, Suppetünkli, bääets Broot, e Broosmete.»

Eh und je hat Hans Faust auch den Wein besungen. Genauer: den Züriwy. Sein «Züriwylied» etwa singen die Gebrüder Eugster. Tucholsky bedauerte, dass man gewisse Weine nicht streicheln kann. Faust doppelt nach: «Ich wett, ich chönt de Wy umarme, / dänn wür en hebe, trucke, sträichle, / scho alewyl hani Verbaarme / mit dene, wos denäbe präiche, / wämer vo Liebe redt.» Reimend befasst er sich mit «em Zapfe», dem Korkgeschmack, der durch jene Bakterien entsteht, über die man liest: «Die Viicher tüend geern trinke, / je lieber deschto mee, / sie suufed bis tüend hinke / und ganz erbäärmli stinke / bis um de Wy isch gschee.»

Seemäitli und Seebuebe, Brumbeerhag, die «Rappi» genannte Stadt Rapperswil und anderes gehören zu den Themen des Poeten Hans Faust, der in «Häiweepile» auch reimt:

Sunegrääm, Insäktespräi und de Wanderhuet,
ales hämer ypackt, doch was no fääle tuet –
s erläbts no mängs uf däre Wält –
s isch nüd de Znüüni, au nüd s Gält,
s isch öppis wos halt nonig git
gäg s Wee wo z innerscht ine lyt:
s sind Pile gäge s Häiwee,
s Häiwee an Zürisee.

Lydia Bruderer-Bosshard hat Kohlezeichnungen beigesteuert, der Wädenswiler Verlag Stutz das Buch herausgegeben, in dem man unterm Titel «zaabig» liest: «Hinder glänzig Töörli uf waarmem Ofestäi / häts für chlyni Gfröörli / Seck voll Chriesistäi. / Schlöinigscht uf Bettehuuse / is Bett jetz goge pfuuse, / de Stäisack über d Füess, / tröimed lang und süess, / Tecki über d Oore, / soo isch no käin verfroore.»

Pünktchen auf dem i

Jogging

öff

Züritüütschi Liebesgedicht

«Du wottsch hööch aagää mit dym Töff / wo glänzt und stinkt und Lärme macht, / wänn ich im Zimer warte z Nacht. / Zum lieb haa bruuchts e käi Maschine. / Chumm lieber lys in Garte / zum Fäischter, won ich warte, / und las dis Töff dihäi. / Rüer lieber blos en Stäi / a myni Fäischterschybe / und säg, de chönsch / lang by mer blybe.»

Dieses Gedicht, optisch allerdings etwas anders aufgemacht und mit den erwähnten Dieth-Zeichen bestückt, findet sich in einem ebenfalls hübschen Bändchen «Züritüütschi Liebesgedicht». Was die «edition kürz» in Küsnacht verlegerisch betreut, hat Volker Dieter Wolf mit Hilfe von Kollegen, Bekannten und Verlagen zusammengetragen: «Liebesgedichte in Zürcherumgangssprache», wie er das in Schattierungen vorliegende Züritüütsch nennt. Die Sammlung soll «in ihrer Vielfalt beweisen, dass dem eher sachlichen Zürcher auch der Sinn für Zärtlichkeit und Liebe in bemerkenswert reichem Masse eigen ist».

Ausserdem: «Die Orthographie und die Grammatik der Gedichte haben wir in unveränderter Form übernommen.» Vom meistvertretenen Autor, August Corrodi (1826–1885), die Kostprobe «Höfli aber tüütli»:

«Wänn Ihri mamä usgaht, / Dörfti so frei dänn sy, / Echli zum fenster izcho / In Ihres zimmerli? / I miechene gern es bsüechli, / S'ist jez so chalt und nass, / I möcht echli verwarme – / Erlaubtid Sie mer das?» /

«Gern, wänn Sie wänd so guet sy, / Wänn's mameli usgaht, / Chomer es bsüechli mache / Im zimmer, bi parat. / Sie wänd zum fenster icho? / Aha: – jez wüssed Sie was, / Es gaht zu mir dur d'chille durre: – / Jüngling, verstönd Sie das?»

Neben bekannten Autorennamen von einst, wie Ernst Eschmann, J. C. Heer, Emilie Locher-Werling, Jakob Stutz und Rudolf Hägni, Poeten die unter uns sind: von Barbara Egli und Rita Peter über Heinz Wegmann und André Stürzinger (meine Namenwahl ist zufällig) bis zu Ernst Kappeler und zu Hansruedi Meier in Oberhasli, der in zwölf Zeilen notiert: «Hüt znacht di ganz Nacht a dich tänkt. / Hüt znacht di ganz Nacht nüd gschlafe. / Hüt znacht di ganz Nacht käs Aug zueta. / Hüt znacht di ganz Nacht dich wele gseh.»

Des Herausgebers zürichdeutsches Lieblings-Liebesgedicht stammt übrigens von Jakob Stutz (1801–1877), dessen «Simpatie» also anhebt:

«Du wunderest, min liebe Schatz, / und tänkst wol her und hi, / was das ächt au z'bidüte hai, / das Wörtli: Simpatie. / Los: wänn du mir es Chüssli gist, / und ich dir zwei und drü, / so isch's nüt anders, glaub mer's nu, / als ebe Simpatie. / Und wänn i froge: ‹Häst mi gärn?› / du seist: ‹Nüd nu e chli!› / so ist au das, min liebe Schatz, / grad wider Simpatie. / Und frog i witer: / ‹Bist mer treu, / und woscht mer's eisig (immer) si?› / Du mich dänn a dis Herzli truckst, / ist nüt as Simpatie.»

Und «nüt as Simpatie» haben mich bewogen, hier aus zwei neuen Vers- und Gedichtbändchen «züritüütsch» zu zitieren.

BAD SCHINZNACH
SCHWEFEL-THERMALQUELLE
PARKHOTEL
★★★★

Jungbrunnen
mit Vierstern-Komfort!

Bad Schinznach hat jetzt das weitaus stärkste Schwefel-Thermalwasser der Schweiz. Erholen Sie sich nachhaltig noch vor dem Winter: im aktiven Heilwasser und im frisch renovierten Parkhotel****
Das ganze Jahr offen.

Verlangen Sie unsere Gesundheits- und Ferien-Dokumentation:
5116 Schinznach-Bad
Tel. 056/43 11 11